

Domat/Ems : von der Vorgeschichte bis ins Mittelalter

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Archäologie Graubünden. Sonderheft**

Band (Jahr): **9 (2020)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Domat / Ems – von der Vorgeschichte 2 bis ins Mittelalter

Die Landschaft von Domat/Ems im Bündner Rheintal ist geprägt durch die Folgeereignisse der nacheiszeitlichen Bergstürze, die im 8. Jahrtausend v. Chr. bei Flims und Tamins niedergingen **Abb. 3**.¹ Bis weit über das heutige Domat/Ems hinaus türmten sich dannzumal am Talgrund Felsblöcke und Schutt auf. Ein Riegel der Sturzmasse, zu dem auch der noch heute bestehende Hügelzug *Ils Aults* gehört, staute zwischen Tamins und der gegenüberliegenden Bergseite das Wasser des dort vereinten Hinter- und Vorderrheins. Als dieser natürliche Damm brach, kam es zu einer Überschwemmung, die mit dem mitgerissenen Erdmaterial den davorliegenden Talboden auffüllte und in eine Ebene verwandelte. Aus dieser ragten nur die Hügel des Bergsturzes heraus, die noch heute die Emser Landschaft als eindruckliche Naturdenkmäler prägen

Abb. 3; Abb. 8. Der Rhein dürfte nicht lange danach sein Bett am nördlichen Talrand gefunden haben.

Die Chancen, Siedlungsspuren aus der älteren Mittelsteinzeit im Gebiet von Domat/Ems zu entdecken, sind wegen der immensen Veränderungen der Landschaft durch die Bergstürze und deren Folgen verschwindend klein. Für das ausgehende 8. Jahrtausend v. Chr., also in der Zeit nach diesen Ereignissen, sind auf der Rheinterrasse bei Tamins Feuerstein- und Bergkristallgeräte als älteste Zeugnisse einer umherstreifenden Menschengruppe der ausgehenden Mittelsteinzeit gefunden worden.² Erst für die Jungsteinzeit sind in Domat/Ems erstmals Hinweise auf eine Besiedlung fassbar. Diese, es handelt sich ausschliesslich um Steingeräte, sind im Gebiet zwischen der Tuma

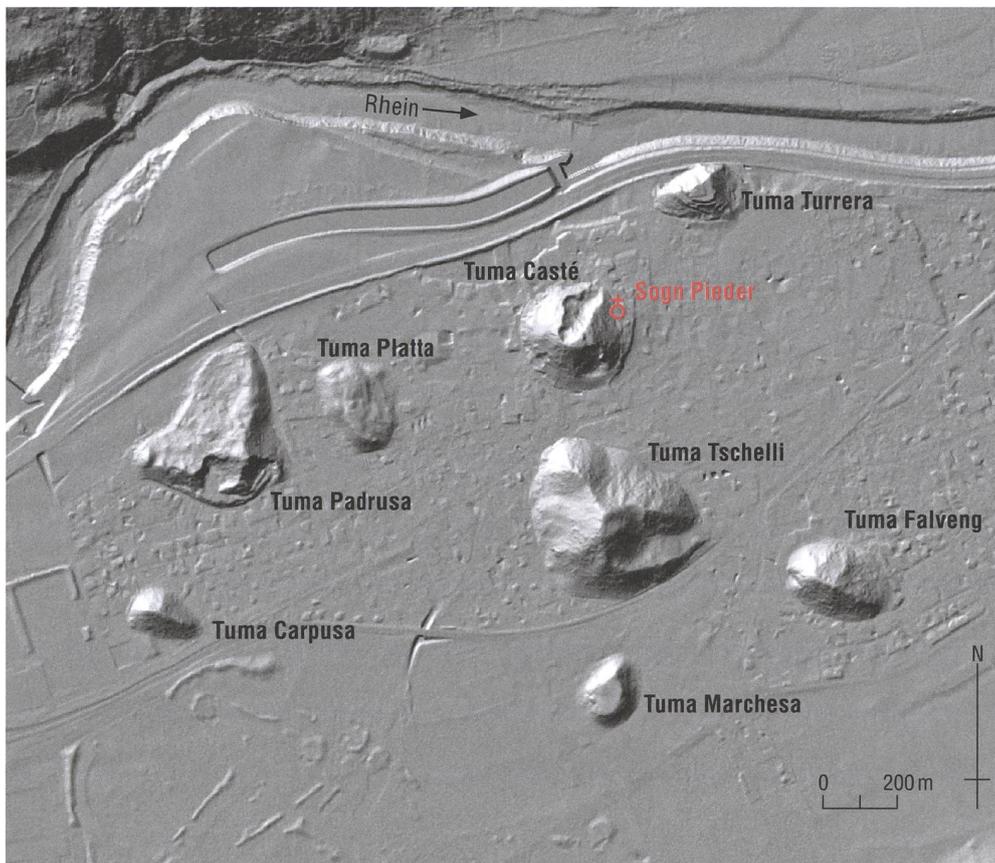


Abb. 3: Domat/Ems. Reliefkarte mit den Bergsturzhängen (Tumas) in der Talebene.

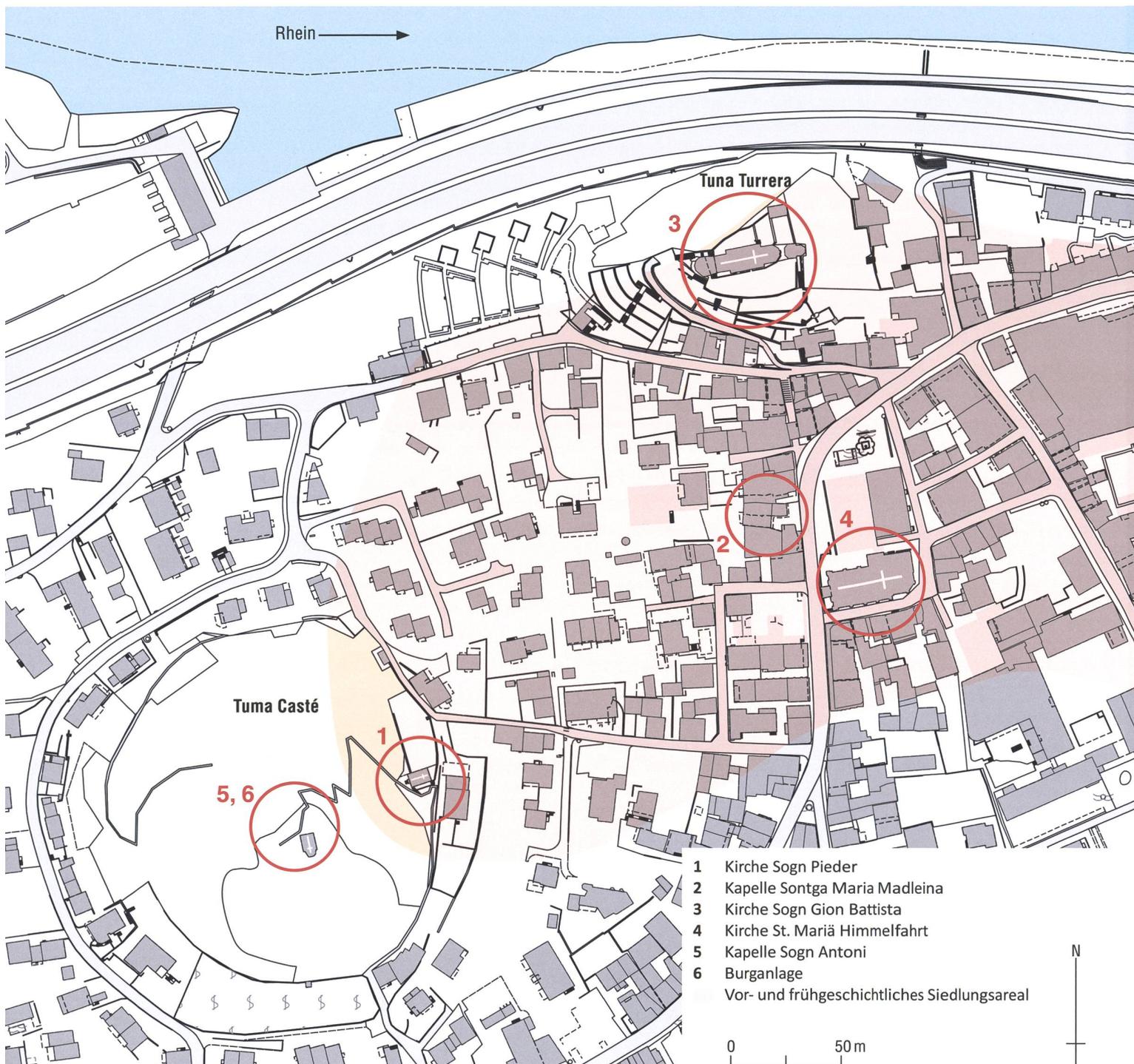


Abb. 4: Domat/Ems. Übersichtsplan mit den Kirchen, der Burganlage und dem vor- und frühgeschichtlichen Siedlungsareal. Mst. 1:2500.

Casté und dem Vorgelände des Kirchhügels gefunden worden. Dieses Gebiet bleibt durch alle vor- und frühgeschichtlichen Epochen hindurch die Kernzone der Besiedlung. Diese Erkenntnis haben die Ausgrabungen erbracht, die zwischen 1962 und 2019 im Zentrum von Domat/Ems durchgeführt worden sind **Abb. 4**.³ Bestimmend für die Wahl dieser Siedlungszone war neben der Nähe zum Rhein auch das ebene Bauland, vor allem aber deren Lage, geschützt vor Überschwemmungen und Murgängen. Geschützt vor solchen Naturkatastrophen war auch das etwa 2,5 km² grosse Umland der bis zum östlich gelegenen Hügelzug *Ils Aults* reichenden Ebene. Dieses Gebiet bot sich seit Beginn der Sesshaftigkeit als idealer Boden für Ackerbau und Viehzucht an. Es erstaunt deshalb nicht, dass im Frühmittelalter Domat/Ems als Standort des bei Sogn Pieder aufgedeckten Herrenhofes gewählt worden war und auf dessen Grundmauern, nach der Einverleibung Graubündes in das karolingische Reich, der mit einer Kirche versehene und ebenfalls erst bei den Ausgrabungen entdeckte Verwaltungssitz einer geistlichen Gemeinschaft zu stehen kam **Abb. 4,1** (vgl. **Abb. 120**). Die wirtschaftliche Bedeutung der Emser Ländereien blieb auch nach dessen Aufhebung am Ende des 12. Jahrhunderts bestehen. Dies dürfte mit ein Grund gewesen sein, dass im 13. Jahrhundert auf der Tuma Casté die Burganlage eines bischöflichen Lehnsmannes errichtet wurde **Abb. 4,6**.⁴

Von der früh- und hochmittelalterlichen Besiedlung in Domat/Ems konnten neben den bei Sogn Pieder aufgedeckten Gebäuden und Bestattungen nur wenige Hinterlassenschaften bei den archäologischen Untersuchungen lokalisiert werden.

Durch die landwirtschaftliche Tätigkeit und die Überbauung in nachmittelalterlicher

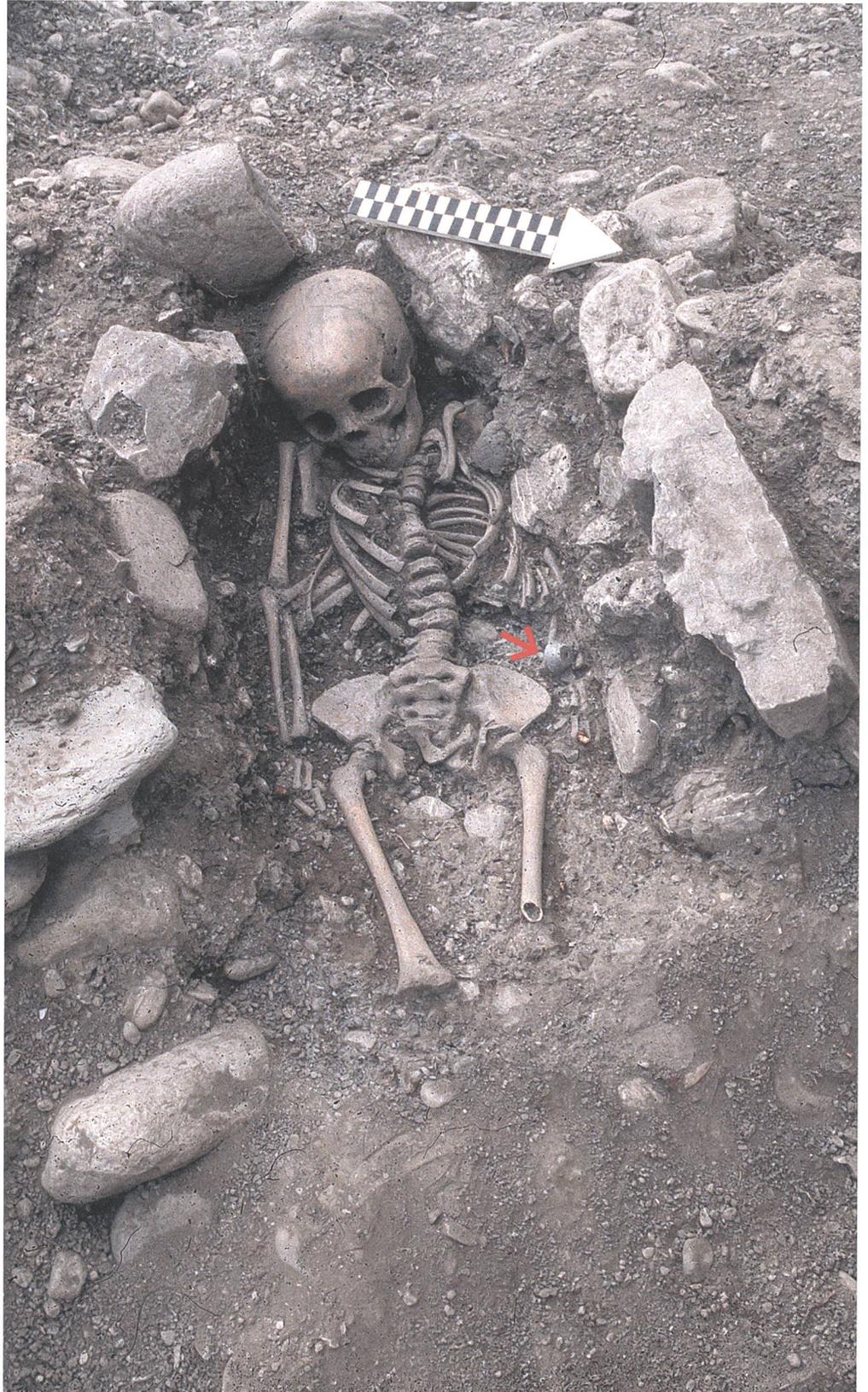
Zeit sind die nur wenig unter der Oberfläche liegenden Baureste der einfachen bäuerlichen Bauten aus Holz weitgehend aufgerieben und abgetragen worden. Hinzu kommt, dass der Fundniederschlag der mittelalterlichen Ansiedlungen im Vergleich zu jenem der römischen und vorrömischen Epochen äusserst gering ist, ja oft überhaupt keine diagnostischen Objekte aus solchen Fundstellen vorliegen. Reste der Wohnbauten der bäuerlichen Siedlung, die möglicherweise im gleichen Zeitraum wie das Herrenhaus des 7. Jahrhunderts und der Mönchshof im 9. Jahrhundert bestand, konnten zwischen der Tuma Casté und dem Kirchhügel aufgedeckt werden.⁵ Ausser mehreren, in parallelen Reihen angeordneten Pfosten gruben, die von Gebäudegrundrissen stammen dürften, war auch eine Herdstelle erhalten **Abb. 5**. Siedlungsabfälle, welche die frühmittelalterliche Datierung bestätigen hätten, fehlen vollständig.

Abb. 5: Domat/Ems. Parzelle 545. Frühmittelalterliche (?) Feuerstelle im östlichen Vorgelände von Sogn Pieder. Blick nach Nordosten.



Domat/Ems – von der
Vorgeschichte bis ins
Mittelalter

Abb. 6: Domat/Ems. Dorfplatz. Frühmittelalterliches Grab eines Kindes mit einem Spinnwirtel aus Speckstein als Beigabe bei der linken Hand (Pfeil). Blick nach Westen.



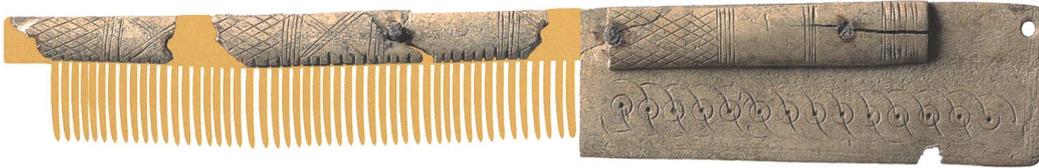


Abb. 7: Domat/Ems. Überbauung COOP. Frühmittelalterlicher Knochenkamm.

Auf dem Dorfplatz, unweit der barocken Kirche St. Mariä Himmelfahrt, lag im vormals römischen Siedlungsareal als gesondertes Einzelgrab die von Steinen eingefasste Bestattung eines Kindes, das einen steinernen Spinnwirtel als Beigabe bei sich hatte **Abb. 6**. Mittelalterliche Gräber überdauerten die Zeit deutlich besser als Siedlungsreste, da die Toten oft tief im Boden beerdigt wurden. Deshalb konnte auch der vom 11.–13. Jahrhundert belegte Friedhof zur abgegangenen und bisher nicht genau lokalisierten Kapelle Sontga Maria Madleina entdeckt und ausgegraben werden (vgl. **Kap. 10.4.1**).

Im Siedlungskern sind in den letzten Jahrzehnten an verschiedenen Orten immer wieder Einzelobjekte geborgen worden, welche die frühmittelalterliche Besiedlung belegen, als Beispiel etwa der Kamm aus Hirschgeweih des 6. Jahrhunderts, der im Areal des römischen Dorfes östlich des Kirchhügels gefunden wurde **Abb. 7**.

